

**MATERIALIEN ZUR
HERODOTLEKTÜRE MIT
RÜCKSICHT AUF VERWANDTE
GEBIETE UND IM SINNE DES
ERZIEHENDEN UNTERRICHTS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649210824

Materialien zur Herodotlektüre mit Rücksicht auf verwandte Gebiete und im Sinne des
erziehenden Unterrichts by Franz Helm

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

FRANZ HELM

**MATERIALIEN ZUR
HERODOTLEKTÜRE MIT
RÜCKSICHT AUF VERWANDTE
GEBIETE UND IM SINNE DES
ERZIEHENDEN UNTERRICHTS**

I

MATERIALIEN

ZUR

HERODOTLEKTÜRE

674-

MIT

RÜCKSICHT AUF VERWANDTE GEBIETE

UND

IM SINNE DES ERZIEHENDEN UNTERRICHTS

VON

Dr. FRANZ HELM

DIREKTOR DES GROSSH. HESSISCHEN OSTERGYMNASIUMS ZU MAINZ.



HEIDELBERG 1908

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.



779830

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen,
werden vorbehalten.

PA
4004
H4



Vorwort.

„Es steckt viel pädagogischer Stoff und pädagogischer Sinn im Herodot.“

Otto Willmann, Pädag. Vorträge.

Praktischer Zweck der vorliegenden Arbeit ist, Stütze und Anregung zu geben für denjenigen Lehrer, der mit den Schülern die Fahrt durch das Meer der von Herodot gebotenen Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen und Betrachtungen aller Art zum erstenmal antritt, und der diese Fahrt möglichst genußreich und nutzbar für die Erziehung im allgemeinsten Sinne zu gestalten bestrebt ist.

Ebenso soll auch dem Elternhause sowie den Freunden des humanistischen Gymnasiums, aber auch weiteren Kreisen ein Einblick geboten werden in die geistige Werkstätte der Schule. Sie alle können eine Anschauung gewinnen, wie etwa heutzutage ein Schriftsteller des klassischen Altertums mit den Schülern in Hinsicht auf seinen Inhalt und dessen pädagogische Verwertung gelesen werden kann.

Mit diesen Sätzen leitete ich im Jahre 1900 den ersten Teil meiner „Materialien zur Herodotlektüre“ ein; er erschien als Beilage zum Programm des Ludwig-Georgs-Gymnasiums zu Darmstadt; ihm folgte 1903 der 2. Teil als Beilage zu dem Jahresbericht der Realschule und des Progymnasiums zu Bingen.

Beide Teile der Materialien scheinen sich für ihre Zwecke brauchbar erwiesen zu haben. Das darf ich besonders aus den zahlreichen Zuschriften von Schulmännern weitester Kreise schließen, die mir im Laufe der Zeit zugegangen sind. Fast alle fanden sich auch veranlaßt, den Wunsch auszusprechen, daß die „Materialien“ im Buchhandel erscheinen möchten. Deswegen habe ich mich entschlossen, dem Anerbieten des jetzigen Verlegers Folge zu leisten.

Im allgemeinen spricht jeder Schriftsteller für sich selbst und wirkt, wenn lange genug gelesen, durch seine eigene Kraft. Aber wenn er im Unterricht jugendlichen Menschen gegenübertritt, bedarf er einer besonderen Erschließung. Ein Vermittler, ein Sprecher wird notwendig. Dies gilt in noch höherem Maße von einem antiken Klassiker, wenn er auf unsere Jugend lebendig wirken soll. Ohne das verständnisvolle Zutun des Lehrers ist er oft so wenig wirksam, daß man ihn beinahe mit einem musikalischen Instrumente vergleichen möchte, das eben gespielt sein will. Auch der Schriftsteller will behandelt sein. Darum werden mit ihm verschiedene Lehrer nie die gleiche Wirkung auf Schüler erreichen. Die Wissenschaft allein genügt nicht, die Kunst der Darbietung muß hinzutreten. Die Blüte soll aber nicht zerpfückt, sondern ihre Pracht nur in das richtige Licht gesetzt werden. Die Weihe der Auffassung darf man nicht durch äußerlichkeiten stören, vielmehr muß für sie in den Schülerherzen die richtige empfängliche Stimmung geschaffen werden.

Dazu gehört für den Lehrer viel Übung und Vorbereitung, welche die unerläßliche Bedingung des jeweiligen Erfolges im Unterricht ist, sodann vor allem die Gabe, aus der alten Welt mit ihren zum Teil eigenartigen Anschauungen in die Welt unseres modernen Empfindens eine Brücke zu schlagen, ferner die Geschicklichkeit, das Gedankenspiel klarzulegen, die Schönheit der Darstellung aufzudecken und dazu noch die Kunst, auf den mannigfaltigen Anschluß an den Gedankenkreis des Lernenden Bedacht zu nehmen und ebenso fruchtbare Beziehungen im Autor selbst und über ihn hinaus zu knüpfen, damit dem Interesse fortwährend neue Nahrung zugeführt wird; denn dieses ist doch nach der Lehre der Psychologie eine Hauptquelle geistiger Regsamkeit und selbständiger Stellungnahme.

Die dadurch bedingte Inanspruchnahme der geistigen Kraft wird nicht erlahmend und ermüdend wirken, sondern ein wohlthuendes Gefühl geistiger Befriedigung und Erstarkung hinterlassen. Derjenige Lehrer aber, der den Schriftsteller bei seinen Schülern nicht zur richtigen Geltung zu bringen weiß, versündigt sich an ihm, weil dann die Schüler den Autor langweilig finden, während die Langeweile ganz andere Ursachen hat.

Das Geschichtswerk des Herodot ist als eine Riesensammlung zu betrachten von Schätzen mancherlei Art. Es kommt

eben darauf an, sie wahrzunehmen und zu würdigen, um sie dann den Errungenschaften anderer Unterrichtsgebiete zum Zwecke gegenseitiger Klarstellung und Festigung anzugliedern und aus ihnen gemeinsam die Mittel zu entnehmen zur geistigen und sittlichen Bildung des Schülers.

Freilich führen verschiedene Wege zu diesem Ziel. Denn die Persönlichkeit des Lehrers ist Mittelpunkt des ganzen Unterrichts. Dementsprechend wird auch die Behandlung eines Schriftstellers stets eine besondere Färbung bekommen bei jedem Lehrer, der sich aus Liebe zur Sache und zu seinen Schülern mit ganzem Herzen in den Schriftsteller versenkt.

Und diese Vertiefung ist bei Herodot um so nötiger, weil die Schönheiten nicht, wie bei vielen anderen Schriftstellern, auf der Oberfläche liegen. Gewiß ist sehr viel Herrliches und Erbauliches bei dem Historiker der Perserkriege gar nicht zu übersehen; aber es gehört oft wieder ein recht geübtes Auge dazu, um didaktisch bedeutsame Einblicke zu erschließen und Aussichten auf anderes zu eröffnen. Wer sich recht umsicht, wird unzweifelhaft zu dem Ergebnis kommen, daß Herodot in reicher Abwechslung eine Vielseitigkeit von Interessen befriedigt, die geradezu staunenswert ist. Wer dagegen nach dieser Seite zu wenig tun sollte, der wird sich allerdings mit ungestilltem Bedürfnis den falschen Klagen derjenigen anschließen müssen, welche die Herodotlektüre auf die Dauer ermüdend finden.

Die Herodotlektüre ist nach den Bestimmungen des hessischen Lehrplans besser gestellt als in Preußen, insofern Herodot für die Obersekunda der hessischen Gymnasien der einzige Prosaiker ist, während sich nach den in Preußen geltenden Vorschriften in die neben Homer zur Verfügung stehende Zeit zwei Prosaiker teilen dürfen.¹ Maßgebend für die hessische Bestimmung ist wohl die Anschauung, daß es besser sei, in einem Schriftsteller

¹ Gegen diese Bestimmung des preußischen Lehrplans haben sich in Preußen selbst viele Stimmen erhoben. Die Angriffe richteten sich hauptsächlich auf Beseitigung der Memorabilien, um für Herodot mehr Zeit zu gewinnen. Auch Jäger, *Lehrkunst und Lehrhandwerk*, S. 419, teilt diesen Standpunkt. Was dem Schüler aus den Memorabilien wirklich tieferes Interesse einflöße, sei nicht viel. Der Hauptprosaiker der Klasse müsse jedenfalls Herodot bleiben. — Wenn aber durchaus zwei Prosaiker beibehalten werden sollen, dann dürfte sich eher Arrian empfehlen. Vgl. Fr. Schmidt in *Z. f. G.*, 1898, S. 519 ff.

recht heimisch zu werden, als zwei weniger gründlich kennen zu lernen. In Hessen wird demnach der Herodotektüre ungefähr die Hälfte des Jahres gewidmet werden können.²

Schon in Hinsicht auf die zu Gebote stehende Zeit ist es von vornherein ausgeschlossen, daß der ganze Schriftsteller gelesen wird. Auch ist ja für uns nicht alles wertvoll, was die alten Griechen interessiert hat. Für sie hat doch wohl Herodot in erster Linie geschrieben, nicht für uns. Daraus erwächst die Aufgabe, nach bestimmten Gesichtspunkten eine Auswahl zu treffen, die vor allem den Bedürfnissen der Schule Rechnung trägt. Dabei wird es sich empfehlen, vorwiegend das zu berücksichtigen, was in erzieherischer Beziehung bedeutsam und wertvoll ist, mag es nun vertreten sein in Gegenständen, Zuständen, Ereignissen, Persönlichkeiten oder bloßen Gedanken, Begriffen und Vorstellungen. Dann wird das Interesse andauernd erregt, dann nur werden tiefe und fruchtbare Eindrücke in der Seele des Schülers erzielt³, die sich in seinem Bewußtsein weit über die Gymnasialzeit hinaus erhalten und die ihn instand setzen, später als Mann im Kampf der Meinungen für die Schule, die er besucht hat, ein beredtes und kräftiges Zeugnis abzulegen.

Bei alledem soll aber der Schüler einen Einblick bekommen in den künstlerischen Aufbau des ganzen Werkes. Das Ausgewählte muß also ein abgeschlossenes Ganzes darstellen, das aber zugleich einen Durchblick durch das Werk in seiner Gesamtheit gestattet.

Der Gegenstand, der bei Herodot im Mittelpunkt der ganzen Darstellung steht, und auf den schließlich alle Fäden zurücklaufen,

² Diesen Vorschlag macht auch H. Schenkl für die österreichischen Gymnasien in „Der Kanon der allsprachlichen Lektüre am österreichischen Gymnasium von Kukulja, Martinak und Schenkl“. „Denn jetzt“, sagt er, „wird Herodot vielfach bei uns, in kleine Absätzchen zerhackt, zum Lesebuch, ja fast zur Bibel erniedrigt; ich denke mir“, fährt er verständnisvoll fort, „daß er, vor reiferen Schülern und mit großzügiger Auffassung erklärt, eine ganz andere Wirkung ausüben muß.“

³ Im Grunde wandte ich hier ähnliche Pfade wie Rudolf Menge in seinen beiden Aufsätzen „Verbindung von Lektüre und Grammatik“ im Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik 1887 und 1895. Jüngere Lehrer verweise ich auf diese höchst lehrreichen Abhandlungen, weil in ihnen die fraglichen Grundsätze nicht nur wissenschaftlich erörtert und bewertet, sondern auch in praktischer Behandlung am Schriftsteller (Cäsar) ansprechend vorgeführt werden.

sind die griechischen Freiheitskämpfe. „Der große Gesichtspunkt, unter dem Herodot selbst seine Aufgabe betrachtet hat — der ewige Kampf und Gegensatz Europa: Asien, Hellenen: Barbaren, Occident: Orient, der sich durch die ganze Geschichte zieht — dieser große Gesichtspunkt gibt dieser Lektüre den tieferen Hintergrund, gibt Gelegenheit und Antrieb, den heutigen Tag mit der grauen Vorzeit zu verbinden. Diese Vorgänge haben noch heute, nach mehr als zweitausend Jahren, für uns ein gewissermaßen persönliches Interesse, unsere eigene Sache, die Sache der Freiheit, ist damals ausgefochten worden.“⁴

Daher ist die Kenntnisnahme des Hauptgegenstandes der herodotischen Geschichtsschreibung, der Perserkriege, wohl auch die Hauptsache und erste Forderung. Damit ist aber nicht gesagt, daß alles andere minderwertig sei. Im Gegenteil, die zahlreichen Episoden, Anekdoten, Schilderungen und Beschreibungen von Sitten und Gebräuchen, die Reden nicht historischen Inhalts sind in so hohem Grade anmutend und bildend, daß es tief zu bedauern wäre, wenn sie dem Schüler vollständig verschlossen blieben. Ja, auf viele Lehrer üben sie einen solchen Reiz aus, daß sie ihre Schüler ausschließlich damit beschäftigen möchten. Jedenfalls geben sie für gewisse Klassen, wo der richtige Boden vorhanden ist, eine vorzügliche Privatlektüre ab. Ich habe mich deswegen entschlossen, diejenigen Teile des herodotischen Geschichtswerkes, welche anekdotischen Inhalts und episodischer Art sind, in einer besonderen Schrift zu behandeln. Gar manches, was in den Zusammenhang gut paßt, habe ich in die vorliegende Auswahl schon aufgenommen. Ferner sei noch folgende Einrichtung empfohlen. Um den Schülern bis zu einem gewissen und zwar ganz ansehnlichem Maß einen Einblick auch in die anderen Gebiete zu verschaffen, wähle man gerade aus den Büchern, welche die Perserkriege nicht speziell betreffen, die Texte für die schriftlichen Klassenarbeiten. Aber auch hier finde nur das in irgend einer Beziehung Bedeutsame und Charakteristische Berücksichtigung. Dabei sehe man ferner darauf, daß die Schüler als Teil der Aufgabe für den nächsten Tag, an dem die Arbeit vom Lehrer korrigiert zurückgegeben wird, eine den

⁴ Oskar Jäger, a. a. O., S. 419; dazu vgl. desselben Verfassers „Bemerkungen über den geschichtlichen Unterricht“, Wiesbaden 1892, S. 14 ff.